



Rosa Rosen und grüne Tomaten



Sabine Mascher (Heilpraktikerin für Psychotherapie, Systemtherapeutin und Traumatherapeutin) ist freie Mitarbeiterin in der Beratungsstelle Kirchröder Turm in Hannover.

„Dennoch bleibe ich stets bei dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand“, so heißt es in Psalm 73,23. Woher kam die Kraft zum Durchhalten im Frühjahr 2020?

In der Therapie bewährt sich die Vorstellung, wie mein Leben in einem Jahr aussehen wird und was ich dann im Rückblick sehe. Wenn ich später einmal zurückdenken werde an diese Zeit der Corona-Pandemie, kommen mir sicher folgende Erinnerungen: Rosa Rosen und Tomaten, unser Garten und unser schönes Zuhause.

Während der Zeit, in der wir nicht weg durften, haben wir so viel in unseren Garten investiert wie noch nie. Es gibt jetzt ein Hochbeet und einen Rosenbogen. Es gab Ostern vor dem Fernseher, Abendmahl zu zweit, wunderbar stärkende Predigten aus Fernseh- und Videogottesdiensten. Tägliche Impulse in unserer Johannesgemeinde per Telegram, um sich zu ermutigen. Hoffnungsgeschichten. Die Nachbarin und die Kinder, die für uns einkauften. Gebetszeiten morgens um 8.00 Uhr, jeder betet zuhause, aber doch gemeinsam.

Wir entwickeln neue Rituale für uns beide. Kontakt zur Familie – Päckchen für die Enkelkinder, Lieder und Geschichten für die Kreativtonies, Besuche im Garten auf Abstand. Junge

Familien haben mit viel Fantasie die Zeit mit den Kindern trotz Homeoffice gestaltet. Insgesamt 13 Hofkonzerte haben Freunde veranstaltet, angeregt durch das „Singen auf den Balkonen“. Ich fühle mich in dem allem privilegiert und weiß sehr wohl, dass es anderen nicht so geht. Durch meine Arbeit, die ich ausschließlich vom Telefon aus weiterführte, bin ich vertraut mit den unterschiedlichsten Nöten.

Darum dieses „Dennoch“! Denn es gibt Hoffnungsgeschichten, die ich nie vergessen werde: Eine Klientin drehte kleine Videos mit Muppet-Puppen und andere, in denen sie mit sich selbst mehrstimmig musiziert hat. Mit diesen Videos hat sie ihren Freundeskreis, in dem einige sehr einsam sind, z. T. buchstäblich am Leben gehalten. Was für eine Kreativität!

Bei Anselm Grün, Ulrich Eggers und Bessel v. d. Kolk (Traumatherapeut) fand ich ähnliche Aussagen zur Bewältigung dieser anspruchsvollen Zeit: Tagesstruktur, Verbindung halten, sich bewegen, anderen Freude bereiten, den Glauben nähren, feiern und einander zeigen, woran wir Spaß haben und worin wir gut sind.

Und bald werde ich die ersten Tomaten ernten und einen Rosenstrauß pflücken ...

Sabine Mascher

Einrichtungen des Diakoniewerkes Kirchröder Turm e.V.



siehe oben

Informationen aus dem Diakoniewerk Kirchröder Turm



Alles im Wandel? Fähigkeiten entdecken und leben

Erscheint halbjährlich. Ausgabe Aug. 2020

Impressum: siehe oben – Informationsmagazin des Diakoniewerkes Kirchröder Turm

Herausgeber: Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V. Kirchröder Straße 46, 30559 Hannover
Telefon: 0511.95498-0, E-Mail: info@dw-kt.de
www.dw-kt.de

V.i.S.d.P.: Hans-Peter Pfeifenbring, Hannover

Diakoniestiftung Kirchröder Turm:
IBAN DE05 5009 2100 0001 1189 00

Vorstand: Hans-Peter Pfeifenbring (Vorstandsvorsitzender)
Jürgen Scheidt, Pastor Ralph Zintarra

Aufsichtsrat: Horst Gabriel (Vorsitzender)
Rainer Zitzke (stellv. Vorsitzender)

Redaktion: Wolfgang Bauer (Norheim)
Iris Sikorski, Ralph Zintarra
(Diakoniewerk Kirchröder Turm, Hannover)

Gestaltung: saatwerk Visuelle Kommunikation
(Ulrike Landt, Melina Neuber-Haase)

Titelbild: Kita Arche Noah unterm Regenbogen

Druck: diaprint (Empelde)

Frischer Wind: Das Präsidium berichtet

Dankbarkeit & Vertrauen: Dienste in Israel

Pflegekräfte: Wahre Wandlungskünstler





Frischer Wind: Förderung, Ausbau Modernisierung

- 4 **Die Zeichen der Zeit erkennen:**
Diakoniewerk-Präsidium stößt
Veränderungsprozesse an
Von Horst Gabriel

Veränderungen: ...als Chance begreifen

- 6 **Nur wer sich verändert,
gewinnt**
Von Bernd Westphal
- 10 **Agiler Unternehmer:**
mit guten Ideen und Kunden-
solidarität durch die Krise
Von Olaf Kopinke und Ulrike
Bahrmann-Schüler

Stärken: Das Gute sehen!

- 8 **Große und kleine Kinder stärken
durch innere Botschaften**
Von Prof. Dr. Keren-Miriam Adam
- 11 **BTI im Veränderungsprozess
Studientag für Dezember geplant**
Von Hartmut Bergfeld
- 24 **Glaubenserfahrungen**
Rosa Rosen und grüne Tomaten
Von Sabine Mascher

Einblicke: Aktuelles aus den Einrichtungen

- 12 Kita ViWaldis
13 Kita Arche Noah unterm Regenbogen
- 14 Diakoniezentrum Springe
15 Ambulanter Pflegedienst mobilitas,
yocas
- 16 LIFE CONCEPTS Kirchröder Turm
17 Der ambulante Hospizdienst
- 18 Stiftung Chance zum Leben
19 Kirchröder Institut
- 20 Beratungsstelle für Lebens-
und Beziehungsfragen
21 Dienste in Israel
- 22 Neue Gesichter im Diakoniewerk
Kirchröder Turm

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

von der Wiege bis zur Bahre unterliegt unser Leben einem permanenten Wandel. Man kann solche Veränderungen mögen oder auch nicht ... verhindern kann man sie allerdings keinesfalls. Die Evolution spiegelt wieder, was in allem Lebendigen angelegt ist: Die Chance und Notwendigkeit zur Weiterentwicklung. Arten, die es nicht geschafft haben, sich anzupassen, sind ausgestorben.

Anpassungsfähigkeit ist also das Zauberwort. Eine solche Eigenschaft fällt dem Einen leicht, der Andere muss sie mühsam erlernen. Sicher gebundene Kinder machen vor, wie es gehen kann. Sie sind jeweils ganz im HIER und JETZT. Sie können sich mühelos von einer Sekunde auf die andere auf neue Situationen einstellen. Unsere 3-jährige Enkelin kann gerade noch mit absoluter Ausdauer dreiradfahren. Plötzlich sagt sie: „So, jetzt bin ich kaputt. Ich habe Hunger.“ Sie parkt ihr Dreirad an der dafür vorgesehen Stelle und begibt sich sofort mit ganzer Hingabe ans Essen. Wir Erwachsenen tun uns mit erforderlichen Umstellungen meist ein wenig schwerer.

Die Corona-Situation zeigt uns aktuell, wie es sich anfühlt, wenn man unvermittelt aus dem Gewohnten herausgerissen wird. Da sind Masken, Abstand und Hygienemaßnahmen noch das kleinste Übel. Urlaubspläne, Familienfeiern, gewohnte Abläufe müssen umgestellt werden. Viele soziale Kontakte fallen aus. Mancher muss mit Kurzarbeitergeld oder anderen Einschränkungen klarkommen. Etliche sind geradezu in ihrer Existenz bedroht.

Aber auch unabhängig von Corona können schnellebiges Tempo, radikal gefordertes Wirtschaftswachstum, unbekannte Technisierung und Digitalisierung, Klimawandel uns ängstigen und eine bedrohliche Wirkung entfalten. Alles nicht ohne weiteres aufhaltbar. Aber aushaltbar muss es bleiben und zu bewältigen sein. Widerstand oder Sorge vor Unbekanntem bewirken nichts. Das Kontrastprogramm, das uns Gott in der Bibel anbietet: „Ich habe euch nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“

In diesem Sinne lassen Sie uns nicht naiv, aber mutig und mit unverwüstem Optimismus in die Zukunft schauen!

Mit herzlichen Grüßen,



Jürgen Scheidt
Vorstand Diakoniewerk Kirchröder Turm
Geschäftsführer LIFE CONCEPTS

Die Zeichen der Zeit erkennen: Diakoniewerk-Präsidium stößt Veränderungsprozesse an



Horst Gabriel
Aufsichtsratsvorsitzender des Diakoniewerks, Dipl.-Sozialarbeiter, Systemischer Berater und Coach für Teamentwicklung

Ein frischer Wind weht durch's Diakoniewerk Kirchröder Turm: Spirituelle Impulse zum Selbstverständnis beleben den diakonischen Geist des Unternehmens, im Diakoniezentrum Springe wird ein Neubau angestrebt und eine weitere Kindertagesstätte ist in Planung. Der Aufsichtsratsvorsitzenden Horst Gabriel berichtet.



„Nichts ist so beständig wie der Wandel.“ Dieses Zitat des griechischen Philosophen Heraklit begleitet mich nun schon viele Jahre. Ich habe so manche Veränderung erlebt, sowohl im persönlichen als auch im gemeindlichen und beruflichen Bereich. Manches davon war zukunftsweisend und ausgesprochen segensreich. Anderes ging gründlich schief.

Wenn wir uns umschauen, dann stellen wir fest, dass sich ständig etwas verändert. Manchmal erkennen wir dabei einen bestimmten Rhythmus. In der Natur gibt es eine Abfolge von Saat, Wachstum und Ernte. Auch unser menschliches Dasein folgt einer Entwicklung: Baby, Kleinkind, Kind, Teenager, Erwachsener, ... Jede Phase hat ihre eigenen Regeln und Herausforderungen.

Die Kunst ist, die jeweiligen Phasen wahrzunehmen, richtig zu bewerten und mit den richtigen Maßnahmen weiterzuentwickeln. Der Verfasser des Hebräerbriefes formuliert es im Zusammenhang mit der Glaubensentwicklung so: „Wie Säuglingen kann man euch nur Milch geben, weil ihr feste Nahrung noch nicht verträgt. Wer noch Milch braucht, ist ein kleines Kind und versteht nicht, was die Erwachsenen reden. Ein Erwachsener kann feste Nahrung zu sich nehmen.“ (Hebräer 5,12ff). Was bedeutet das im Hinblick auf unsere Arbeit im

Präsidium des Diakoniewerkes Kirchröder Turm e.V.? Zunächst einmal: Wer oder was ist das Präsidium? Das Präsidium besteht aus sechs Personen. Es sind die drei Vorstände: Hans-Peter Pfeifenbring, Jürgen Scheidt und Ralph Zintarra und drei Personen aus dem Aufsichtsrat: Horst Gabriel, Rainer Zitzke und Dr. Fred Pieneck. In diesem Gremium werden die wesentlichen strategischen Themen eingebracht, diskutiert, umbetet, bewertet und zur Entscheidung im Aufsichtsrat bzw. in der Mitgliederversammlung vorbereitet.

Das Präsidium tagt einmal im Quartal und wenn erforderlich, dann auch noch zu besonderen Anlässen. So haben wir uns, weil es die aktuelle Situation erforderte, allein im Mai und Juni dieses Jahres zu vier Klausurtagen getroffen und jeden einzelnen Bereich des Diakoniewerkes einer konsequenten Prüfung unterzogen. Wir haben danach gefragt, ob und wo sich etwas verändert und wie wir uns auf neue Herausforderungen einstellen können. Drei Beispiele möchte ich an dieser Stelle nennen:

Förderung der Dienstmentalität oder auch Unternehmensspiritualität

Ein Diakoniewerk hat dann eine Ausstrahlungskraft, wenn sich möglichst alle Mitarbeitenden, egal auf welcher Ebene und in welchem Bereich einer wohlverstandenen Dienstmentalität verpflichtet fühlen. Viele leben diese Dienstmentalität in vorbildlicher Weise. Es scheint aber erforderlich, das Verständnis dazu auf den unterschiedlichen Ebenen und hierarchieübergreifend im Diakoniewerk neu zu beleben. Wie gestalten wir Dienstbesprechungen? Wie gut arbeiten die unterschiedlichen Einheiten zusammen? Was geschieht in Sachen Teamentwicklung? Ich wünsche mir Strukturen, die zu mehr Achtsamkeit einladen und geeignet sind, Jesus als das Vorbild für diakonisches Handeln wach zu halten.

Modernisierung der Pflege

Das Gebäude des Diakoniezentrums Jägerallee Pflege gGmbH ist in die Jahre gekommen. Wenn nicht jetzt mit großer Willensanstrengung, Glaubensmut und auch finanziellem Einsatz angepackt wird, dann werden wir dort kaum eine Zukunft haben. Wir planen einen Neubau. Die Pläne dazu sind den Mitarbeitenden und den Bewohnern in Springe vorgestellt worden. Erste Bauanträge sind auf den Weg gebracht. Derzeit ist ein Konzept in Arbeit, wie über das Vorhaben und den Fortschritt zeitnah

Illustrationen: iStock



Das Präsidium des Diakoniewerkes Kirchröder Turm: Horst Gabriel, Dr. Fred Pieneck, Jürgen Scheidt, Hans-Peter Pfeifenbring und Rainer Zitzke (nicht im Bild: Ralph Zintarra)

und aktuell informiert werden kann, so dass jeder, der es möchte, Anteil nehmen kann (im Gebet, mit Ideen, mit Spenden ...).

Ausbau der Kinder- und Jugendhilfe

Die Coronakrise hat u.a. gezeigt, wie wichtig eine werteorientierte Betreuung und Bildungserziehung bei Kindern ist. In der Kindertagesstätte „Arche Noah unterm Regenbogen“ haben wir über viele Jahre gute Erfahrungen gemacht. Die Arbeit genießt hohe Anerkennung. Wir können uns auf dieser Basis vorstellen, diesen Arbeitszweig auszuweiten. So laufen derzeit Gespräche mit Ortsgemeinden und z. B. dem Wohn- und Lebensprojekt Kronsberger Höfe in Hannover, auf dessen Gelände eine Kindertagesstätte geplant ist.

Dies sind nur drei Beispiele aus der Arbeit des Präsidiums. Sie machen hinreichend deutlich, dass vieles in Bewegung ist. Das Diakoniewerk ist einem dauernden Wandel unterworfen. Bei alledem können und wollen wir Gott vertrauen, dass wir die richtigen Zeichen zur richtigen Zeit erkennen und unsere Kräfte auf die erforderlichen Veränderungsprozesse konzentrieren können.



Nur wer sich verändert, gewinnt

Die derzeitige durch ein Virus ausgelöste Situation macht es überdeutlich: Die Welt ist im Umbruch. Dabei sind die durch Corona entstandenen Herausforderungen nur die Spitze des Eisbergs. Darunter und daneben gibt es eine Fülle von Arbeitsfeldern, die dringend bearbeitet werden müssen. Es ist eine große, gesamtgesellschaftliche, globale Anstrengung nötig. Und die Politik ist herausgefordert, gestalterisch zu wirken.

Welche Veränderungen anstehen, wo schon Dinge in Fluss geraten sind, was nun dringend erforderlich ist, dazu äußert sich im Folgenden Bernd Westphal, Bundestagsabgeordneter im Landkreis Hildesheim sowie wirtschafts- und energiepolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion.



Bernd Westphal,
Bundestagsabgeordneter
im Landkreis Hildesheim
sowie wirtschafts- und
energiepolitischer Sprecher
der SPD-Bundestagsfraktion.
www.bernd-westphal.de

■ Veränderungen müssen wir nicht fürchten, sondern einfordern und gestalten. Ich komme aus einer traditionellen Bergarbeiterfamilie. Mein Großvater hat einmal zu mir gesagt: „Junge, wir haben alles, außer Geld und Angst!“ Diese mutmachende Sicht und Zuversicht hat mich immer begleitet, Dinge nicht einfach hinzunehmen, sondern zum Besseren zu verändern. Und das vordergründig nicht für mich, sondern für die Gesellschaft im Ganzen.

Aktuell ist selbstverständlich die Corona-virus-Pandemie das Thema und für viele Menschen mit enormen Veränderungen verbunden, die nicht immer einfach zu bewältigen sind. Jedoch gibt es viele Stationen, Erlebnisse, Wegmarken, Ereignisse im Leben, die uns zum Nachdenken bringen. So zum Beispiel, ob unser bisheriges Konsumverhalten richtig ist, ob wir uns gesund ernähren oder auch ausreichend bewegen und vieles andere mehr.

Es gibt aber ebenso weltweite Entwicklungen wie die globalen Nachhaltigkeitsziele oder das Pariser Klimaabkommen, auf die sich alle Länder der Erde geeinigt haben. Das Erreichen dieser Ziele erfordert veränderte politische Rahmenbedingungen. Das macht meine Aufgabe als Bundestagsabgeordneter so unheimlich spannend. Es ist eine gestaltende Arbeit, die stets einen intensiven Dialog mit den Menschen, Offenheit für Neues, Wahrnehmung von Veränderungen oder Ungerechtigkeiten voraussetzt. Kinder sind von klein auf erfrischend neugierig, und ich wünsche mir sehr, dass diese Neugier und Zuversicht auch bei den Erwachsenen bleibt.

„Nur wer sich ändert, gewinnt“, habe ich mal auf einem Plakat in einem Unternehmen gelesen. Und erstmals erleben wir in Europa eine ökonomische Transformation durch gesellschaftliche Debatten ausgelöst und durch regu-

lative Entscheidungen der Politik vorangetrieben, denen naturwissenschaftliche Erkenntnisse zum menschengemachten Klimawandel zugrunde liegen. Und das ist gut so!

Wo bisher Märkte, Produktionsbedingungen, Konsumentenentscheidungen, technologische Entwicklungen oder disruptive Geschäftsmodelle Umbrüche und Transformationen in einzelnen Sektoren oder innerhalb von Volkswirtschaften auslösten, sind jetzt die Politik und die sie tragenden gesellschaftlichen Gruppen der wesentliche Treiber der Entwicklung. Und das mit dem Ziel, wissenschaftlichen Erkenntnissen der Klimaforschung Rechnung zu tragen und die globalen, europäischen und nationalen Klimaziele zu erreichen. Dabei erfährt die Politik in vielen europäischen Staaten vor der Corona-Krise eine wachsende Kritik einer ungeduldigen Klimabewegung, die zumindest in einigen Staaten Europas eine Relevanz entfaltet hat und nach der Krise sicherlich zurückkehren wird. Zusätzlich bestätigen eine wachsende Anzahl von Unternehmen und Kapitalanlegern, die nur noch klimafreundlich investieren wollen, diesen Kurs.

Gleichzeitig ist europäische Klimapolitik nicht Blaupause im Rest der Welt. Deshalb sind die Auswirkungen sowohl deutscher als auch europäischer Klimapolitik auf die globale Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie und in der Arbeitswelt zu berücksichtigen.

Die Corona-Pandemie wirkt für viele Defizite in unserem Land wie ein Durchlauferhitzer. Sie verstärkt die Dynamik für den Strukturwandel, macht Ungerechtigkeiten sichtbarer und deckt soziale Schieflagen wie z.B. die zu niedrige Bezahlung in sozialen Berufen und die dringende Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Pflege auf.

Deshalb brauchen wir Innovationen! Das sind Veränderungen, Neuerungen, die nicht nur technischen, wirtschaftlichen, sondern ebenso sozialen Fortschritt bringen. Diese Innovationskraft zu entwickeln, bedarf gewisser Rahmenbedingungen. Im Bereich der Bildung, im sozialen Miteinander, Weltoffenheit, Chancengleichheit, soziale Gerechtigkeit und Beteiligung. Je mehr sich beteiligen, desto gerechter wird es. Ein herzliches Glückauf!

Bernd Westphal (MdB)

Hinweise, Anregungen und Vorschläge sind für Bernd Westphal sehr wichtig. Erreichbar ist er in seinem Wahlkreisbüro in Hildesheim telefonisch unter: 05121 / 4085340 oder per E-Mail bernd.westphal.ma03@bundestag.de.



Foto: Andreas Amann

Große & kleine Kinder stärken durch innere Botschaften

Überall auf der Welt, in jedem Alter und in jeder sozialen Schicht sind Menschen mit Stress und täglichen Problemen konfrontiert. Zahlreiche Publikationen und Ratgeber, aber auch Belletristik, Jugendliteratur und Kinderbücher sollen bei der Problembewältigung helfen.

Auch Kinder erleben Enttäuschungen, Ängste oder Zurückweisungen. Die Fähigkeit besser mit Krisen umzugehen und Erfolgserlebnisse zu sammeln, für sich selbst einzustehen und Stress zu widerstehen, wird das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen von Kindern stärken.

■ Drei in Israel erschienene Kinderbücher beschreiben beispielhaft Problemsituationen und ihre Bewältigung durch innere Botschaften, die Kinder stärken sollen.

Das erste Buch handelt von Rachel. Sie wacht am Montagmorgen auf und stellt traurig fest, dass ihre Mutter an diesem Tag erst spät von der Arbeit kommen wird und stattdessen die Großmutter da sein wird, wenn sie aus der Schule kommt. Außerdem gibt es montags Kunstunterricht, den sie nicht mag. Frustriert geht sie in die Schule, und traurig kommt sie zurück nach Hause.

Am nächsten Montag jedoch wacht sie mit Vorfreude auf den Tag mit der Großmutter auf. Verwundert erzählt sie dieser von den miesen Gefühlen des anderen Montags und wie gut sich dieser Tag anfühlt. Die kluge Großmutter versichert ihr, dass sie eine andere Brille getragen habe. Rachel ist überrascht, sie trägt doch keine Brille. Es seien zwei Phantasiebrillen mit verschiedenfarbigen Linsen, erklärt die Großmutter, eine Brille mit schwarzen, die andere mit rosa Linsen. Durch die schwarze Brille betrachtet, erscheine alles dunkel und düster, aber durch die rosa Brille sehe alles bunt und glücklich aus: „Wenn wir das Gute sehen, wird die Traurigkeit weichen.“ Diese innere Botschaft hilft in Situationen mit Ungewissheiten positiv zu denken und mit Schwierigkeiten besser umzugehen.

Das zweite Kinderbuch erzählt von Itzik. Er leidet unter Ängsten, z.B. Angst vor der Nacht im Dunklen, vor einem bösen Traum, in dem er seine Eltern verliert oder ein Einbrecher im Haus ist. Er findet eine magische Spritzflasche, genannt „der mutige Spritz“, der seine Ängste in seinem Zimmer zerstreut. Immer wenn er Angst hat, hilft ihm der mutige Spritz, und er kann sich selbst sagen: „Wenn es nicht real ist, macht es mir keine Angst.“ Die innere Botschaft hilft ihm, beängstigenden Situationen mutig zu begegnen.

Das dritte Buch handelt von der kleinen Hedva, die im Spiel nicht Königin sein darf, weil sie zu klein ist und ihr Kleid nicht schön genug. Verletzt durch die empfundenen Beleidigungen zieht sie sich zurück. Als sie sich wieder ein-

mal von ihren Freunden verletzt fühlt, hört sie plötzlich eine innere Stimme, die ihr zuflüstert: „Herz, Herz, Herz, die Beleidigung ist nichts wert.“ Diese Worte helfen ihr immer, wenn sie sich abgelehnt oder unerwünscht fühlt. So erlangt sie die Kontrolle über ihre Gefühle zurück.

Aus seiner Erfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen unterstreicht Harald Busseus, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut in einer Erziehungsberatungsstelle in Braunschweig, die Bedeutung der inneren Botschaften: „Im Alltag entstehen häufiger als vermutet seelische Mikrotraumata, die sehr belastend erlebt werden können. Jedoch können einfühlsame Erwachsene sich aufmerksam in die Gefühlslagen von Kindern hineinversetzen. Gemeinsam spüren sie den aktuellen Gefühlslagen nach. Dieses Einfühlungsvermögen kann Gefühlen von Kindern Worte verleihen. Die Versprachlichung unterstützt das Kind im Erweitern seines Ich-Erlebens, es lernt seine Gefühle zu erkennen und zu benennen. Es entwickelt Bewusstsein für sich selbst und entdeckt das Gefühl ‚Ich schaff das‘. Eine Anregung von außen gibt einen Impuls für inneres Wachstum. Manchmal verändert bereits ein einziger Satz die innere Welt. Für seelische Verletzungen entstehen im Dialog Lösungen, die Stockendes lösen und Entwicklung wieder in Fluss bringen.“

Die Probleme von Rachel, Itzik und Hedva – Enttäuschung, Angst und Zurücksetzung – sind alltäglich und können jeden Menschen betreffen. Innere Botschaften – wie Rachel, Itzik und Hedva sie lernen – können jeden Menschen, ob klein oder groß, stärken und ihm helfen.



Prof. Dr. Keren-Miriam Adam
Hochschule Harz, Wernigerode,
Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, Schwerpunkt:
Interkulturelles Management
und Konfliktmanagement

**Manchmal
verändert bereits
ein einziger
Satz die
innere Welt.**



Aus dem Hebräischen übersetzt:

- (1) Chaim Walder und Ahuwa Ra'an. (2019), *Wenn wir das Gute sehen, wird die Traurigkeit weichen*, Israel, Walder Verlag
- (2) Chaim Walder und Ahuwa Ra'an. (2018), *Wenn es nicht real ist, macht es mir keine Angst*, Israel, Walder Verlag
- (3) Chaim Walder und Ahuwa Ra'an. (2018), *Herz, Herz, Herz, die Beleidigung ist nichts wert*, Israel, Walder Verlag

Agiler Unternehmer: mit guten Ideen und Kunden- solidarität durch die Krise

Nicht nur die Diakonie ist von Corona betroffen – auch der Einzelhandel. Wie der mit den Folgen des Lockdown umgegangen ist, wird an der Buchhandlung LeseNest in Isernhagen-Altwarmbüchen deutlich: kreativ. So ist es gelungen, das Unternehmen bisher zu erhalten.



Olaf Kopinke (Inhaber)
mit Kollegin
Ulrike Bahrmann-Schüler
LeseNest, Bothfelder Str. 26,
30916 Isernhagen
0511/300 79 60
www.lesenest.de

■ „Wir sind sehr dankbar“, so Olaf Kopinke, der 57jährige Geschäftsinhaber des LeseNests und Ulrike Bahrmann-Schüler, seine Angestellte. „Es war im März nicht abzusehen, was aus dem LeseNest wird. Doch unsere Kunden haben geholfen. Unglaublich, die Bestellungen und Gutscheinanfragen.“ Die Bereitschaft, das LeseNest aus Solidarität für den stationären Buchhandel zu unterstützen, war groß. Das hat Mut gemacht.

Bewährt hat sich die schon vor Jahren von Geschäftsinhaber Olaf Kopinke getroffene Entscheidung, einen Onlineshop für's LeseNest einzurichten. So konnten in der Zeit, in denen das Geschäft geschlossen war, Bücherwünsche entgegengenommen, bearbeitet und ausgeliefert werden. „Das war für uns eine ganz neue Erfahrung“, so der Geschäftsinhaber. Bislang wurde nur im Rahmen von Schulbuchbestellungen für die ortsansässigen Schulen ausgeliefert. Jetzt galt es, aufgrund der Veränderung

den Geschäftsbetrieb so umzustellen, dass die Kunden weiterhin ihr Buch bekamen. Deshalb entschied Olaf Kopinke: „Wenn der Kunde nicht in den Laden kommen darf, wir aber Ware ausliefern dürfen, dann fahren wir zum Kunden.“ Übergabe und Bezahlung liefen kontaktlos. „Ziel“, so der Geschäftsmann, „war und ist es auch jetzt, den Geschäftsbetrieb am Laufen zu halten, auch in kleinen Schritten“. Und das hat der Einzelhändler mehr denn je im Fokus. Jedes Buch zählt. Jeder Kunde ist existenziell. Jeder Titel, sei er noch so schwierig zu bekommen, wird recherchiert, mit der Perspektive, ihn ins LeseNest zu bekommen – für den Kunden.

Die Zukunft hängt ab von vielen Parametern: Von Seiten des Kunden z.B. von der Bereitschaft, den lokalen Handel auch in schwierigen Zeiten zu stützen. Das setzt das Verständnis voraus, denjenigen finanzielle Unterstützung zukommen zu lassen, die Teil einer kommunalen Einzelhandelsstruktur am Wohnort sind. Von Seiten des Unternehmers sind es ein solides Geschäftsfundament, das Wagnis, neue Wege zu gehen verbunden mit Gottvertrauen, dass am Ende alles gut wird. Hier hilft dem LeseNest die christliche Haltung des Geschäftsinhabers. So ist das LeseNest für Olaf Kopinke und Ulrike Bahrmann-Schüler mehr als ein Buchladen. Es ist vor allem ein Ort der Begegnung. Des Austausches, des Gesprächs zwischen Menschen. Es gibt Menschen, die sich gern für einen Plausch im Geschäft aufhalten. Einen Moment hinsetzen. Ruhem. Lesen. Und es gibt die „kleinen“ Kunden, die mit Eis in der Hand reinrufen „Hallo Olaf, hallo Ulrike!“ Und schwupps sind sie wieder weg ...

Olaf Kopinke (Inhaber)
Ulrike Bahrmann-Schüler



Foto: Olaf Kopinke



Albrecht Gralle, langjähriger Referent im BTI, wird von Hartmut Bergfeld verabschiedet. Auch Siegfried Müller (re) beendet seine Mitarbeit.

BTI im Veränderungsprozess Studientag für Dezember geplant



■ „Ich habe Freude an deinem Wort, wie einer der fette Beute macht.“ Mit diesem Wort aus Psalm 119,162 eröffnete Pastor Dr. Michael Rohde den Abschlussgottesdienst für die Teilnehmenden des diesjährigen Grund- und Aufbaukurses. Pastor i. R. Siegfried Müller überreichte ihnen feierlich die Zertifikate. Albrecht Gralle fragte in seiner Predigt „Was ist Glück?“ und gab den Teilnehmenden Erkenntnisse aus Psalm 1 mit auf den Weg. Glücklich ist der Mensch, der feste Überzeugungen durch das Wort Gottes gewonnen hat und Nein sagen kann zu falschen Ratschlägen. Sein Leben wird gute Früchte tragen.

Das BTI ist in einem Veränderungsprozess. Vor 15 Jahren begann es mit einer Abendbibelschule für Mitarbeitende. Später entwickelte sich ein Curriculum mit einem Grundkurs und drei Aufbaukursen und zusätzlichen Studientagen. Die Kurse wurden von insgesamt 476 Teilnehmenden besucht. Viele bezeugen, dass sie „fette Beute“ gemacht haben, einen großen Gewinn für ihr Leben und ihre Mitarbeit. Zum Abschluss dieses Kursjahres verabschiedete Pastor i. R. Hartmut Bergfeld vier Referenten aus dem Team und würdigte ihre Mitarbeit: Pastor i. R. Siegfried Müller, der als Mitbegrün-

der des BTI auch in der Leitung tätig war und viele Abende im BTI unterrichtete. Autor Albrecht Gralle, der ebenfalls zur „Urgeschichte des BTI“ gehört und es in seiner originellen Art von Anfang an mitprägte. Mit Bedauern nehmen wir auch von Pastor Ralph Zintarra Abschied, der in der Leitung des BTI von Seiten des Diakoniewerkes mitwirkte. Pastor i. R. Gert Höhne setzte von 2008–2011 vor allem im Bereich Seelsorge Schwerpunkte.

Das derzeitige Referententeam besteht aus: Dip.-Theol. Frauke Bielefeldt, Dipl.-Psych. Tabea Freitag, Pastorin Natalie Georgi, Pastor i. R. Hartmut Bergfeld, Michael Borkowski (Pastor i. R. und Therapeut), Pastor Roland Bunde und Pastor Dr. Michael Rohde.

Um Zeit für grundsätzliche Fragen zu haben, werden die Kurse für den Herbst 2020 und die erste Jahreshälfte 2021 ausgesetzt. In diesem Spezialjahr werden drei Studientage angeboten. Der nächste Studientag am 5. Dezember 2020 wird vom Referententeam gemeinsam gestaltet, mit biblischen Texten, die uns helfen, unsere Zeit zu deuten und die prophetische Perspektiven für die Zukunft dieser Welt eröffnen. Es bleibt spannend.

Hartmut Bergfeld (Leitung BTI)



**Biblisch-Theologisches
Institut Hannover**
Pastor i. R. und Therapeut
Hartmut Bergfeld
Kirchröder Str. 46
30559 Hannover
Telefon: 0511 / 95 49 8-0
E-Mail: info@dw-kt.de



Foto: ViWaldis



Sabrina von Hopffgarten
Leiterin ViWaldis
Waldstr. 47
30163 Hannover
Tel.: 0511. 69 68 44 79
vivaldis@gemeinde-
walderseestrasse.de

Tapetenwechsel

Plötzlich und rasant war es soweit – es fand ein riesengroßer „Tapetenwechsel“ statt. Tägliche Spielräume, Arbeits- und Projektplätze wurden geschlossen. Die Corona-Krise brachte einige Veränderung mit sich.

■ Die Krise löste Verunsicherung, Ängste und Fragen aus. Für unsere ViWaldi-Kinder gab es anstatt des regelmäßigen Krippenalltags und Spiel-Entwicklungs-Raum mit „Freunden und Vertrauten“ nun: malen neben dem Computer der tippenden Eltern, spielen auf Hinterhöfen, Ausflüge mit Abstand, und Maskenverkleidung beim Einkaufen. Ein Mädchen, das an einem abgezaunten Spielplatz vorbei ging, fasste es zusammen: „Panama ist abgesperrt.“

Doch nach und nach traten andere Besonderheiten ans Licht: Familien sprechen von Entschleunigung, fast Befreiung von überflutenden Terminen, Geschwisterkinder werden zu besten Freunden, die gemeinsam das Kinderzimmer in einen Dschungel oder eine Baustelle verwandeln, Zelte zum Geschichten-Erzählen aufstellen oder Übernachtungshöhlen auf dem Balkon, um Fledermäuse zu beobachten. Der Wald wird neu erobert als Entdeckungsraum und zur Tierbeobachtung, es wird geklettert, Tipis werden gebaut und für Freunde werden tolle Kreidebilder vor die Haustür gemalt. Eine verborgene Kreativität der Familien kommt zum Vorschein und bringt uns zum Staunen.

Wir leben in einer schnelllebigen Zeit und so hat uns der „Tapetenwechsel“ zum

Umdenken gebracht und Kreativität aus uns herausgekitzelt. Ebenso bei den ViWaldis: Das Team hat mutig losgelegt und liebevoll für die Kinder einen neuen Anstrich in die Räume gezaubert. Die Kinder träumen jetzt unter einem beruhigenden Sternenhimmel neben wundervollen Bergen und liegen selbst wie auf Wolken im Himmelzelt. Es wurde gesägt, geschraubt und gebaut, damit Holzwolken an den Wänden schweben und im Garten ein Holz-Spielhaus darauf wartet, die ViWaldis willkommen zu heißen.

Mit den ermutigenden Worten aus Jeremia 29,11 wünschen wir Euch für die nächste Zeit offene Augen und Herzens eines Schätzeentdecker: „Denn ich weiß was für Gedanken ich über Euch habe, Gedanken des Friedens, nicht des Leides, um euch eine Zukunft und eine Hoffnung zu geben.“

Euer ViWaldi-Team

Die Kinderkrippe „Die ViWALDIS“ ist ein Gemeinschaftsprojekt. Betreiber ist die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Hannover-Walderseestraße, Träger ist das Diakoniewerk Kirchröder Turm e.V.

Wie ein Spiel mit Sand und Wasser

Während trockener Sand durch die Finger rieselt, genügt ein wenig Wasser um den Sand zum Bauen benutzen zu können. Der sogenannte „Kallermatsch“ entsteht dann mit viel Wasser und Sand. Alle drei Arten des Sandes regen die Kinder zu verschiedenen Rollenspielen, Bauprojekten und kleinen Abenteuern an. Der Sand fühlt sich in unseren Händen ganz unterschiedlich an. Mal rieselt er hindurch, mal klebt er fest.

■ Vergleichen wir dieses Phänomen mit unserem Alltag in der Kita Arche Noah unterm Regenbogen, können wir beobachten, dass sich vieles im Leben verändert und sich im Wandel befindet, je nachdem was wann oder wer gerade dazukommt.

Im August startet das neue Kitajahr. Viele aufgeregte Kinder und deren Familien kommen in die Einrichtung und lassen sich auf das Konzept, das Haus und die Menschen, die bereits da sind, ein. Diese neuen Umstände bedürfen erst einmal viel Kraft und Vertrauen. Jedes Kind begibt sich auf eine Reise in der Kita, einige bleiben drei, andere vielleicht sogar 10 Jahre – vom Krippenkind über den Kindergarten bis zur 4. Schulklasse in der Hortbetreuung.

Jedes Kind ist einzigartig, wie ein kleines Sandkorn, das sich durch die unterschiedlichen Entwicklungsschritte weiter formt. Wir sind dankbar, dass wir die Kinder und deren Familien in unterschiedlichen Bereichen der Bildung und Erziehung unterstützen können. In den letz-

ten Monaten wurde der Gesellschaft schmerzlich bewusst, dass die Kinder neben ihren eigenen Familien auch soziale Kontakte, spezifische Anregungen und fachliche Begleitung benötigen.

Das Leitbild des Diakoniewerkes „Der Hilfebedürftige hat Vorrang“ steht für uns Mitarbeitende in der Kita in einem wichtigen Kontext zu unserer Arbeit. Wir sind herausgefordert, eigenes Handeln zu reflektieren, eingeschliffene Muster zu hinterfragen und ggf. zu verändern. Denn nur durch das stetige Innehalten können wir unsere Pädagogik auf die Kinder und deren Familien mit den unterschiedlichen Bedürfnissen abstimmen. Und so sind die Kinder für neue Abschnitte ihres Lebens gestärkt und können sich den Herausforderungen des Alltags stellen. Ganz individuell und kreativ, wie beim Spiel mit dem Sand und Wasser.

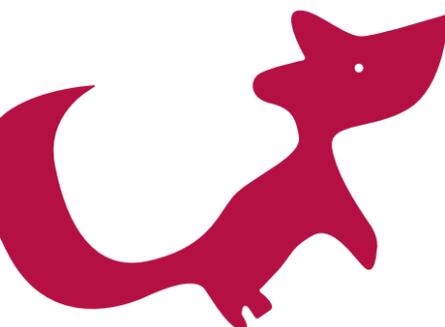
*Nona Drösemeyer-Vissering (Erzieherin)
Richard Josi (Leiter Kita)*



Fotos: Kita Arche Noah unterm Regenbogen



Nona Drösemeyer-
Vissering, Erzieherin
„Arche Noah unterm
Regenbogen“
Am Welfenplatz 22
30161 Hannover
Leitung: Richard Josi
T: 0511. 31 37 11
E-Mail r.josi@dw-kt.de





Fotos: Diakoniezentrum Springe

In die Rolle anderer schlüpfen

Empathie zu zeigen ist eine der wichtigsten Fähigkeiten einer Pflegekraft. Gemeint ist damit die Bereitschaft oder die Fähigkeit, sich in die Einstellungen anderer Menschen einzufühlen, also die Welt aus den Augen des anderen Menschen zu sehen. Vor allem im Umgang und Begegnungen mit Heimbewohnern, die an einer Demenzerkrankung leiden, ist diese Eigenschaft wichtig.

■ Pflegekräfte sind herausgefordert, wandlungsfähig zu sein, in eine andere Rolle zu schlüpfen, um die Welt des anderen annehmen zu können und somit nicht wohlmöglich seine Gefühle zu verletzen. Einigen wurde diese Gabe mit in die Wiege gelegt, und sie beherrschen es ganz natürlich. Viele andere können und dürfen diesen Umgang mit solchen Heimbewohnern erlernen und erleben. Es gibt aber auch Menschen, die nicht sonderlich wandlungsfähig sind und die Realität ziemlich engstirnig und unflexibel wahrnehmen. Im Alltag erlebe ich viele solcher Situationen, die genau diese magischen Wandlungen wiedergeben – oder auch eben nicht. So erkennt zum Beispiel der demente Heimbewohner bei einem Besuch durch seinen Angehörigen nicht seinen Sohn, sondern einen guten Freund, mit dem er sein ganzes Arbeitsleben verbracht hat. Ganz selbstverständlich lässt sich der Sohn in die Rolle des Freundes fallen, da er einfach nur glücklich ist, dass der Vater sich

über den Besuch und das Wiedersehen freut. Ganz unbekümmert kann er die Welt des Vaters verstehen und beide sind zufrieden.

Ein ähnliches Treffen kann aber auch ganz anders verlaufen. Mit aller „Sturheit“ wird versucht, die 97jährige demente Mutter davon zu überzeugen, dass man nicht die Person ist, als die man gerade wahrgenommen wird, sondern doch die Enkeltochter sei. Anstatt die gemeinsame Zeit zu genießen, wird diskutiert und gestritten, man will durch Handyfotos beweisen, dass man doch der Ehemann ist oder erzählt von gemeinsamen Reisen nach Italien, die aber die demente Ehefrau, längst vergessen hat. Nach dem Treffen sind beide Menschen unglücklich.

Ein junger Mann, der seinen an Alzheimer erkrankten Vater pflegt, wurde gefragt: Weiß dein Vater noch, dass du sein Sohn bist? Der junge Mann antwortete: Das ist nicht wichtig. Wichtig ist, dass ich weiß, dass er mein Vater ist!

Julian Böhm/ Patrick Neuendorf

Pflegekräfte sind Wandlungskünstler

An einem Montagabend vor einigen Wochen sprach mich Frau B. an, eine Bewohnerin des Service Wohnens. Sie wollte ihre Wertschätzung gegenüber den Pflegekräften ausdrücken. Sie erzählte, dass sie es sich im Gebetkreis zur Tradition gemacht haben, für die Pflegekräfte in der Jägerallee zu beten.

■ Frau B. war Klientin unseres Pflegedienstes und schenkte mir mit diesem Gespräch einen Einblick in ihre Sicht auf uns Mitarbeiter. Nach ihrer Einschätzung sind Pflegekräfte Wandlungskünstler, die es schaffen, den Menschen mit Liebe zu begegnen und dabei die Seelen zu pflegen: „Hinter jeder Tür wartet ein kleines unbekanntes Wunder und sie alle gehen schon lächelnd darauf zu, das erlebt man als Geschenk!“

Das Beeindruckende in ihren Augen ist, dass an jeder Wohnungstür die Stimmung und damit auch die Gefühle angeglichen werden, so dass sich jeder verstanden fühlt. Es ist nicht selten, dass eine Pflegekraft aus einer Wohnung kommt, in der viel gelacht wurde, und dann zum Nachbarn geht, der unter starken Schmerzen leidet und möglicherweise gerade weint. Danach steigt man in das Auto und fährt 2 oder 3 Straßen weiter, dort wartet ein älterer Herr, der an Demenz erkrankt ist. Er erkennt die Pflegekraft nicht, soll aber trotzdem seine Medikamente

einnehmen. Dann steigt man ins Auto und fährt weiter, meist schon ein bisschen spät dran, weil „mal wieder“ die Schranken unten sind. Der nächste Besuch ist bei einer älteren Dame, die noch einen wichtigen Termin hat und verärgert ist wegen der Verspätung. Trotzdem gehen die beiden lächelnd auseinander und wünschen sich einen schönen Tag. Meist sind die letzten Hausbesuche bei Familien, die wir bei der Pflege eines sterbenden Menschen unterstützen. Dort begegnet man sich mit Ruhe, Geduld und liebevolle Verständnis – ohne Zeitdruck.

Nach dem Gespräch mit Frau B. wurde mir deutlich, wie stolz jede einzelne Pflegekraft auf sich sein darf. Es ist wirklich eine Gabe, wenn man sich immer auf sein Gegenüber einstellt und sich dabei nicht selbst verliert. Wie es jede einzelne Pflegekraft unseres Teams schafft, so wandlungsfähig zu sein, bleibt wohl das Geheimnis eines jeden Einzelnen. Es hat unser Team sehr stolz gemacht, so erlebt zu werden.

Denise Hunjak



Photocase.de: vandaly, willma



Hand in Hand gegen soziale Ungleichheiten

Wie kann Schule mehr sein als das notwendige Übel, der Zwang? Wie können SchülerInnen Schule neu erleben, wieder Spaß am Lernen oder zumindest am Schulbesuch bekommen, die in ihren bisherigen Schulbiografien gescheitert sind? Dieser Herausforderung stellt sich die Rischborn-Schule Gifhorn und hat dazu Räume von Life Concepts Gifhorn angemietet. Lehrerin Ellen Simon berichtet über ihre Arbeit.



LIFE CONCEPTS Kirchröder Turm
Wilhelmstr. 9, 38518 Gifhorn
T: 05371. 8162-0, lifeconcepts-kt.de

LIFE CONCEPTS ist ein Zentrum für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Die Einrichtung mit Standort in Gifhorn gehört zum Diakoniewerk Kirchröder Turm.

■ Schule nicht nur als Lernort, sondern auch als Lebensort zu gestalten, schien mir die dringendste Aufgabe zu sein, als ich 2010 meine Lehrerinnentätigkeit in der Rischborn-Schule aufnahm. Die Rischborn-Schule Gifhorn ist eine Förderschule in Trägerschaft der Stephansstift Förderschulen gGmbH.

Mit dem Schuljahr 2020/21 startet mit „Lernen am Fluss“ nicht nur eine neue Lerngruppe, sondern auch die Kooperation zwischen Life Concepts und der Stephansstift Förderschulen gGmbH. Das Konzept dieser Lerngruppe sieht projektorientiertes und praktisches Lernen für 6-8 SchülerInnen mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung vor. Der klassische Schulalltag wird dabei aufgelöst und die Kerncurricula lebensweltorientiert umgesetzt. Jeder Wochentag hat ein bestimmtes Thema. In der künftigen Lerngruppe wird es z.B. einen „Allertag“ geben: Im Fach Erdkunde kann die Aller dann „von der Quelle bis zur Mündung in die Weser“ Thema sein, in Biologie wird das Ökosystem Aller analysiert und in Deutsch kann die Aller anhand von Geschichten oder lyrisch erschlossen werden. Neben dem Allertag wird es einen Kunst- und

Musiktag, einen Garten-, Hauswirtschafts- und Mobilitätstag geben.

Wir gestalten den Schultag in Lernphasen, in denen die klassischen Unterrichtsfächer sowie Praxiseinheiten integriert sind. Die Lerngruppe startet mit einem Ritual, nach einer individuellen Lernphase erarbeiten wir uns anhand des Tagesthemas im Klassenverbund Lernmaterial. Nach der 2. Lernphase findet ein gemeinsames Frühstück statt, bei dem das soziale Lernen im Vordergrund steht. Danach beginnt das praxisorientierte Lernen. Selbstverständlich bleibt das Ziel, Schulabschlüsse zu erreichen, bestehen. Nach 10-jähriger Erfahrung aus der Werkstattklasse mit diesem Lernkonzept, freue ich mich nun, diese Aufgabe Hand in Hand mit Life Concepts zu gestalten. Aus meiner Sicht haben Jugendhilfe und Schule denselben Auftrag, junge Menschen auf ihrem Weg zu gefestigten und eigenständigen Persönlichkeiten zu begleiten und unter guten Bedingungen Erziehung und Bildung zu ermöglichen. Daher freue ich mich, diesen Auftrag gemeinsam und unter einem Dach anzunehmen.

Ellen Simon (Lehrkraft
an der Rischborn-Schule Gifhorn)

„Lernen am Fluss“ mit Ellen Simon (Lehrkraft). Bild rechts: Unterrichtsort der Rischborn-Schule bei Life Concepts Gifhorn



Fotos: LIFE CONCEPTS Kirchröder Turm

Foto: Der ambulante Hospizdienst



Trauerfrühstück: Hilfe nach dem Verlust eines geliebten Menschen

Neben vielen Begleitungen Schwerstkranker und Sterbender, ist die Begleitung von Trauernden immer mehr ein Teil des ambulanten Hospizdienstes.

■ Regelmäßig treffen sich trauernde Menschen, ehrenamtlich Mitarbeitende und die Koordinatorin des ambulanten Hospizdienstes. Bei einem gemütlichen Frühstück kommt man ins Gespräch und tauscht sich aus. Es ist jedes Mal eine kostbare Zeit.

Es ist der erste Samstag im Monat, zehn Uhr. 24 Teilnehmer sind zum Trauerfrühstück gekommen und haben an einer schön dekorierten Tafel Platz genommen. Alle sind auf den Vormittag gespannt. Wir starten mit einem gemeinsamen Lied und einem Gebet und dann kann es endlich losgehen. Zusammen frühstücken wir und freuen uns, in den Austausch miteinander zu kommen. Jeder Teilnehmer hat etwas zu berichten und kommt bereits mit dem Sitznachbarn ins Gespräch.

Kurz nach 11 Uhr starte ich mit dem Thema: Wann war ich das letzte Mal richtig glücklich oder was bedeutet mir Glück? Alle Beteiligten benötigen etwas Zeit zum Nachdenken. Nach und nach fangen die Teilnehmer an zu erzählen. Es ist nicht einfach auf die Fragen zu ant-

worten. Nach dem Verlust eines geliebten Menschen ist nichts mehr, wie es war. Vieles hat sich verändert. Darf man überhaupt glücklich sein? Kommt man mit dem Alleinsein zurecht? Wage ich etwas Neues? Auf welche Veränderungen könnte ich mich einlassen? Habe ich mich verändert? Sehen andere Menschen, ob ich glücklich bin? Jeder aus der Gruppe hat etwas zu berichten, und wir überschreiten die Zeit von 12 Uhr. Nachdem wir unser Treffen beenden, gehen alle zufrieden oder nachdenklich nach Hause.

Beim Aufräumen beschäftigen mich einige Gespräche an diesem Vormittag. Ich mag diese Gruppe sehr und bin fest davon überzeugt, dass diese Trauernden sich in so einem geschützten Rahmen gegenseitig helfen und unterstützen können. Jede und jeder kann seine Befindlichkeit äußern, man darf alles fragen und fühlt sich verstanden. Durch Anteilnahme, Gespräche und gegenseitige Motivation beobachte ich hier und da kleine Veränderungen beim Einzelnen. Das macht mich wiederum glücklich.

Sabine Schmidt, ambulante Hospizdienst



Sabine Schmidt
Koordinatorin und Leitung des
ambulanten Hospizdienstes
Kirchröder Straße 46
30559 Hannover
Tel.: 0511. 95498-57
www.ambulanter-hospizdienst-
hannover.de





Hannelore Becker
Referentin der Stiftung
Kirchröder Str. 46
30559 Hannover
T: 0511. 95498-70
www.chance-zum-leben.de



Corona verstärkt die Nöte von Frauen und Familien

Was für ein seltsames Jahr! Seit März ist alles anders für viele von uns. Lockdown! Was diese Zeit gerade für finanziell schwache Familien und für Alleinerziehende bedeutet, haben wir immer wieder in Berichten gehört und können es uns vorstellen.

■ Auch wenn die Stiftung in der ganzen Zeit weiter gearbeitet hat, habe ich doch an den Anträgen gemerkt, dass auch die Beratungsstellen nicht so starken Zulauf hatten oder auch nur begrenzt arbeiten konnten. Dabei sind die Nöte eher größer geworden. Die ersten Anträge von Personen, bei denen durch Kurzarbeit oder Kündigung das Geld noch weniger wurde, sind bei mir angekommen. Es werden sicher mehr werden.

Es gibt mehr denn je die Nöte der Frauen und Familien, die an der Existenzgrenze leben müssen und dankbar sind für jede kleine praktische Hilfe. Vielleicht gibt es sie auch im persönlichen oder Gemeindeumfeld? Eine Bekannte hat mir gerade von der Not der Nachbarsfamilie erzählt, wo es durch die Kurzarbeit des Mannes bei 4 kleinen Kindern mit Schulgeld und Kindergartenplatz plötzlich an allen Enden fehlt.

Lasst uns schauen auf die Menschen neben uns. Nutzt die Stiftung für Familien, um Not zu lindern und zu unterstützen. Das ist Diakonie! Ich bin dankbar, dass Menschen die Stiftung unterstützen! Da nähren Frauen Gesichtsmasken. Und bei der Frage nach dem Preis sagen sie: Gebt eine Spende für die Stiftung!

Ab Oktober wird es wieder unseren Adventskalender geben. Also unbedingt vormerken und Werbung dafür machen! Die Einnahmen sind eine gute Grundlage für das Spendenkonto des kommenden Jahres. Danke allen treuen Dauerauftragüberweisern, Einzelspendern, Betern, Bekanntmachern der Stiftung, Förderern des Anliegens und Verbündeten in der Unterstützung von Schwangeren, die sich fragen, ob und wie sie ihrem Kind eine Chance zum Leben geben können.

Hannelore Becker (Stiftungsreferentin)



Ab 01. Oktober wieder zu haben:
Adventskalender der Stiftung „Chance zum Leben“
mit vielen Gewinnmöglichkeiten
Erhältlich gegen Spende von
10 Euro unter Adventskalender-ChancezumLeben@dw-kt.de

Spendenkonto:

Spar- und Kreditbank Bad Homburg
IBAN: DE96 5009 2100 0001 0770 07
BIC: GENODE518H2

Neue Wege für Kristina Hasenpusch



■ Flexibel, belastbar, gründlich und der Fels in der Brandung des betriebsamen Büroalltags: So kannte man Kristina Hasenpusch. Über 13 Jahren arbeitete sie als Assistenz des Vorstandsvorsitzenden im Diakoniewerk Kirchröder Turm, das sie im Januar 2020 verlassen hat. Bei ihrer Verabschiedung dankte ihr der Vorstandsvorsitzende Hans-Peter Pfeifenbring für ihr großes Engagement und ihren Einsatz und wünschte für die Zukunft alles Gute und Gottes reichen Segen.

Kristina Hasenpusch kam 2006 zum Diakoniewerk Kirchröder Turm. Schnell arbeitete sie

sich in die Vorstandsassistentin ein. Mit großer Freundlichkeit, Geduld und Humor nahm sie die Anliegen ihrer Gesprächspartner entgegen, gab Auskünfte und fand Lösungen für eilige Angelegenheiten. Sie deckte dabei nicht nur die Zentrale des Diakoniewerkes ab, sondern übernahm kompetente Sekretariatsdienste für drei weitere Organisationen: die Ev.-Freikirchliche Gesamtgemeinde Hannover, das Biblisch-Theologische Institut (BTI) und das Kirchröder Institut. Nach einer optimal vorbereiteten Übergabe hat Iris Sikorski nun diese wichtige Stabsstelle übernommen.

Ulrike Landt

Foto: Kristina Hasenpusch

Fotos: Kirchröder Institut



Iris Sikorski
Kordinatorin
Kirchröder Institut
T: 0511. 954 98-50
www.kirchroeder-institut.de
info@dw-kt.de

Veränderungen im Kirchröder Institut

■ Nach Wochen der Unsicherheit und Anspannung: Veränderung – überall und fast bei jeder/m. Die „neue“ Normalität lehrt uns: Nichts muss so sein, nur weil es immer so gewesen ist und wird es auch nicht mehr ... Und so ist unsere Wandlungsfähigkeit gefragt, Reaktionsvermögen und Flexibilität. Reaktion beginnt bei der Wahrnehmung, hat was mit Aufmerksamkeit, Geistesgegenwart, Wille, Entschlusskraft zu tun. Es ist wichtig, dass wir z. B. gegenseitig wahrnehmen, wie die anderen sich fühlen. Künstlich intelligente Systeme können das nicht leisten, sondern nur WIR Menschen. Flexibilität als Kompetenz bedeutet, u.a. auf die unvorhergesehene Situation der letzten Monate besonders zu reagieren.

Als ich Anfang Januar u. a. die Koordination des Kirchröder Instituts von Kristina Hasenpusch übernahm, ahnte niemand von uns, wie das Jahr 2020 sich entwickeln würde. Seit Mitte März haben keine Seminare mehr stattgefunden. Doch unsere Art des Miteinanders mit den Dozenten und Teilnehmern hat gezeigt, dass es in kleinen Schritten weitergehen kann.

Wir schauen zielorientiert in die Zukunft, planen mehrere Abende ab Herbst gemeinsam mit der Beratungsstelle, außerdem drei Veranstaltungen für das Kirchröder Institut im November 2020 und eventuell noch ein internes Angebot an Workshops mit anderen Schwerpunktthemen. Wir freuen uns über den erfolgten Umbau des Bistros, welches immer gern mit unseren Seminarräumen genutzt wird.

„Berge mögen einstürzen und Hügel wanken, aber meine Liebe zu dir wird nie erschüt-

tert, und mein Friedensbund mit dir wird niemals wanken. Das verspreche ich, der HERR, der sich über dich erbarmt!“ An dieser Zusage aus Jesaja 54, Vers 10 wird sich nie was ändern – GOTT sei Dank!

Wie das „Berg-Bild“ für Gottes Zusage mit seiner Beständigkeit gleichzusetzen, möchte ich das „Meer-Bild“ mit der Wandlungsfähigkeit verbinden. Synonyme für „wandlungsfähig sein“ sind lt. Internet (in der Bedeutung aktiv/beweglich) u.a.: lebendig, dynamisch, unermüdlich, tatkräftig, veränderlich, veränderbar, leidenschaftlich, formbar. Synonyme für „sich (ver-)wandeln“ sind in der Bedeutung Fortschritt z. B.: befreien, sein Leben ändern, sich entwickeln, wachsen, vorankommen. Das sind Adjektive und Verben, von denen ich mir wünsche, dass sie weiterhin in der Zukunft für unser Diakoniewerk und damit auch für das Kirchröder Institut stehen. Stellen Sie sich nur einen weiten Sandstrand mit Dünen, Wind, Himmel und den schäumenden, rauschenden Wellen vor ...

Iris Sikorski



Demenz – was genau ist das?

Seminar in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle Kirchröder Turm
Mittwoch, 23. Sept., 16:00–17:30 Uhr

Kommunikation bei Demenz

Seminar in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle Kirchröder Turm
Mittwoch, 07. Okt., 16:00–17:30 Uhr

Demenz – Pflege und Betreuung

Seminar in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle Kirchröder Turm
Mittwoch, 28. Okt., 16:00–17:30 Uhr

Traumatherapie/-beratung (Trimb®-Methode) Teil 1

Freitag, 6. Nov., 19:30 Uhr
bis Samstag, 7. Nov., 17:30 Uhr

TRE® – Tension & Trauma Releasing Exercises 2020

Entspannt und befreit durch automatisches Zittern
Montag, 9. Nov., 09:00–17:00 Uhr

ART - ambulante Regressionstherapie (Einstiegsmodul)

Freitag, 13. Nov., 16:00 Uhr
bis Samstag, 14. Nov., 16:30 Uhr



#wir bleiben zuhause

Horst Weichert
Leiter der Beratungsstellen
Standort Hannover
Kirchröder Str. 46
30559 Hannover
T: 0511. 954 98-88
beratungsstelle@dw-kt.de
www.beratungsstelle-am-
kirchroeder-turm.de

... so die Aufforderung seit März 2020. Selbst die Mainzelmännchen proklamieren diesen Slogan! Und Menschen bleiben zu Hause: Home-Office, Kurzarbeit, Betriebe und Gastronomie geschlossen, Reisen verboten, Schulen und Kindergärten dicht, ...Es gibt viele Gründe! Und keiner ist wirklich selbst gewählt.



Quelle: <https://www.zdf.de/mainzelmännchen/#zuhausbleiben>



BS

Beratungsstelle für Lebens- und Beziehungsfragen

Hannover: 13 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen (Beratung, Psychotherapie, Rechtsberatung), Kooperation mit Elternambulanz für Eltern mit psychisch erkrankten und minderjährigen Kindern

Springe: 1 Mitarbeiterin (Beratung)

Neustadt: 1 Mitarbeiterin (Beratung)

■ Vieles fällt nun seit Monaten weg: die tägliche Routine, gewohnte Aufgaben, finanzielle Sicherheit und, wohl für viele die größte Beeinträchtigung, soziale Kontakte! Gleichzeitig kommen ungeplante Herausforderungen: Kinderbetreuung, Sicherheitsabstände, Schutzmasken und Verhaltensregeln. Partner und Familien rücken bedrohlich zusammen. Alleinlebende werden zu Alleinbleibenden. Verunsicherung und Zukunftssängste, Stress, Überforderung, Hilflosigkeit und Einsamkeit sind nur einige der daraus resultierenden Gefühle. Manch eine/r „berappelt“ sich nach kurzer Zeit wieder, andere verfallen in eine gewisse Ohnmacht. Gerade Menschen, die schon vor dieser Krise Belastungen zu tragen hatten, gehen unter dem zusätzlichen Gewicht in die Knie.

Mein Unwort des Jahres: systemrelevant! Nicht, weil ich den Vielen, die dazu gehören nicht den verdienten Respekt zollen wollte. Aber: Gehöre ich dazu? Und wenn nicht: Bin ich

noch wichtig? Fragen, die uns auch in der Beratungsarbeit begegnen. Für Menschen, die sich selbst in Frage stellen, klingt „nicht systemrelevant“ wie: überflüssig, unbedeutend, wertlos und nutzlos. In unserer Beratungsstelle arbeiten Menschen die daran glauben, dass kein Mensch wertlos, nutzlos oder ungeliebt ist. Wenn Systeme und Selbstbildnisse ins Wanken geraten sind, wollen wir eingreifen und helfen, dass Lebensfundamente stabil und Sichtweisen wieder klarer werden können.

Dazu gehört auf Seiten der Ratsuchenden eine große Portion Mut, etwas an der eigenen Sicht, Haltung oder Situation ändern zu wollen. Auf Seiten der Ratgebenden gehören ein sicherer Halt, Kompetenz, Einfühlungsvermögen und die Flexibilität, sich immer wieder auf neue Situationen einstellen zu können, dazu. Seit März 2020 nicht nur vor Ort, auch am Telefon oder über Video-Chat.

Horst Weichert



Foto: Ulrike Landt

Dankbarkeit und Vertrauen

Mit welchen Eigenschaften kommt man gut durch eine Krise? Unsere Freiwilligen von Dienste in Israel sind dieses Jahr wirklich krisengeprüft. Anfang März kam das Corona-Virus im Alltag ihres Versöhnungsdienstes an.



Susanne Badum
Mitarbeiterin in Jerusalem
und Ansprechpartnerin für die
Volontäre
Dienste in Israel
Kirchröder Str. 46
D-30559 Hannover
Telefon: 0511 / 954 98 60
E-Mail: info@dienste-in-israel.de

■ Weil sie alle in sozialen Einrichtungen mit besonders gefährdeten Personen arbeiten, z.B. in Altenheimen, mussten viele Absprachen getroffen werden. Manche Volontäre wurden von einem Tag auf den anderen vom Dienst freigestellt, andere durften das Gelände ihrer Einrichtung nicht mehr verlassen.

Inmitten dieser turbulenten Zeit stand unser voll Vorfreude erwartetes Wochenend-Seminar in der Negev-Wüste an. Dass dieses Seminar tatsächlich stattfinden konnte, ist ein wunderbares Geschenk! Wir durften erleben, wie Gott unser Vertrauen auf ihn in all den Ungewissheiten belohnt. Für alle vier Tage waren Starkregen und Sturmböen angesagt - letztlich regnete es beim Seminar fast ausschließlich nachts. Tagsüber konnten wir bei Sonnenschein die durchfluteten Wadis und sogar den Wasserfall bei Ein Avdat bestaunen. Dieser ist nur für 1 bis 2 Tage im Jahr zu sehen, nämlich dann, wenn es Sturzfluten gibt. Die Berghänge in der Wüste waren übersät mit unzähligen Blumen. Wir genossen eine gute Gemeinschaft, tolle Begegnungen mit Einheimischen und intensive geistliche Zeiten.

Am Tag unserer Abreise musste die Unterkunft schließen und Treffen mit über 10 Per-

sonen wurden verboten. Wenn das nicht göttliches Zeitmanagement ist! Einen Tag nach dem Seminar forderte das Auswärtige Amt alle deutschen Freiwilligen weltweit auf, aufgrund der Krisenlage schnellstmöglich nach Deutschland zurückzukehren. So veranlassten wir schweren Herzens innerhalb von zwei Tagen die Ausreise unserer Volontäre.

Dass ihre so wertvolle, prägende und gesegnete Zeit in Israel ganz abrupt zu Ende gehen musste, war für uns alle ein gewaltiger Schock. Doch dominiert in den Abschlussberichten der Volontäre die Dankbarkeit für alles Erlebte und für die Möglichkeit, solch einen Dienst am jüdischen Volk in Israel getan haben zu dürfen.

Wir planen, unsere Arbeit in Israel mit einer neuen Gruppe ab Oktober fortzusetzen. Dass dies bei den weiteren Entwicklungen der Corona-Pandemie möglich sein wird, ist ein Gebetsanliegen.

Mit welchen Eigenschaften kommt man gut durch eine Krise? Mit Blick auf unsere Volontäre lautet die Antwort: mit Dankbarkeit und Vertrauen. Wer Dank opfert, verherrlicht mich und bahnt einen Weg; ihn werde ich das Heil Gottes sehen lassen (Ps. 50, 23).
Susanne Badum

Fotos: Dienste in Israel

Als Träger des Internationalen
Jugendfreiwilligendienstes (IJFD)
wird „Dienste in Israel“ von der
Bundesregierung gefördert:



Neue Gesichter im Diakoniewerk Kirchröder Turm



Horst Weichert: Leiter der Beratungsstelle

■ „Beratungsstelle am Kirchröder Turm, Horst Weichert, schönen guten Tag!“ Das hören Sie, wenn Sie wochentags in der Beratungsstelle anrufen.

„Oh, sind Sie der Neue?“ So ganz neu bin ich mit 55 Jahren nicht mehr. Die Aufgabe als Leitung der Beratungsstelle habe ich im März übertragen bekommen. Vorher gehörte ich acht Jahre lang zum Team der traumapädagogischen Wohngruppe „Casa della Vita“ und bin beruflich seit 11 Jahren mit dem Diakoniewerk verbunden.

Als Diakon startete ich meine berufliche Laufbahn als Leiter des „Café Augenblicke“ im Jesus Center Hamburg. Später war ich jahrelang im Gemeindedienst, bevor ich in die stationäre Jugendhilfe wechselte. Nebenher habe ich diverse Fortbildungen besucht, habe noch einmal studiert und so das nötige Rüstzeug für die jetzigen Herausforderungen erworben.

Ich bin seit 30 Jahren verheiratet, wir haben 4 leibliche und 2 Pflegekinder und sind seit einigen Jahren Bereitschaftspflegeeltern. Kinder, die spontan vom Jugendamt aus einer Notsituation herausgenommen werden müssen, finden bis zur Klärung des weiteren Weges bei uns einen sicheren Ort.

Horst Weichert



Iris Sikorski: Vorstands- assistentin

■ Neue Wege gehen, sich auf Veränderungen einlassen, privat und beruflich: für mich erst in den letzten Jahren keine Seltenheit mehr. Geboren „auf“ Schalke habe ich, mit einer 3-jährigen Unterbrechung in Aachen, konstant 50 Jahre im Ruhrpott gelebt, gelernt, geheiratet, drei Kinder bekommen, studiert und gearbeitet. Nun leben mein Mann und ich seit 5 Jahren in der Region Hannover und haben unser Leben neu „organisiert“

Seit Anfang 2020 engagiere ich mich nun als Vorstandsassistentin für Hans-Peter Pfeifenbring, koordiniere das Kirchröder Institut und unterstütze administrativ ein wenig das BTI und Dienste in Israel.

Ein paar Dinge verrate ich exemplarisch an dieser Stelle über mich: Ich lege sehr viel Wert auf die Sinnhaftigkeit meiner Arbeit, formuliere, schreibe, vermittele gern und bin engagiert, zuverlässig, geradlinig und durchsetzungsstark. Neben meinen sportlichen Vorlieben wie Fahrradfahren, Laufen, Skifahren und Tanzen habe ich noch Spaß an Reisen. Ich liebe das Meer und die Berge, beides zu jeder Jahreszeit. Kochen für und mit andere(n) mag ich und bei Gesellschaftsspielen wird der Abend lang, insbesondere wenn wir mit unseren Kindern zusammensitzen.

Iris Sikorski



Frank Fogge: Bereichsleitung Life Concepts

■ Nach jahrzehntelanger Tätigkeit in stationärer Jugendhilfe bin ich seit 01.03.2020 bei LIFE CONCEPTS in Gifhorn tätig und habe zum 01.05. die Bereichsleitung ambulante und teilstationäre Hilfen übernommen.

Bei LIFE CONCEPTS lerne ich neben hoher fachlicher Kompetenz jeden Tag aufs Neue ein Maß an Wertschätzung denjenigen gegenüber kennen, die wir eine Zeit lang bei der Lösung ihrer Probleme unterstützen, wie ich es bisher nicht erlebt habe. Diese außergewöhnliche gelebte Haltung ist eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche Hilfeverläufe.

Nur wenn wir die uns anvertrauten hilfesuchenden Menschen wertschätzen, ihre Anliegen, Sichtweisen und subjektiven Deutungsmuster respektieren, sind wir als Helfer*innen legitimiert und in der Lage, persönliche Entwicklungen und Teilhabemöglichkeiten zu unterstützen.

Schon in der noch kurzen Zeit meiner Mitarbeit habe ich Ideenreichtum, innovativen Mut und Bereitschaft zum Wandel bei meinem neuen Träger kennen und schätzen gelernt.

Ich freue mich auf die weitere Entwicklung und neue berufliche Herausforderungen in einer besonderen Einrichtung.

Frank Fogge



Sabrina von Hopffgarten: Leitung ViWaldis

■ **Steckbrief:** Sabrina von Hopffgarten, Leitung Kinderkrippe „Die VIWALDIS“. **Familie:** verheiratet mit wundervollem Mann, zwei abenteuerliche Jungs (4 und 7 Jahre). **Familienbeschäftigung:** mit Fahrrad zu Picknick und Ausflügen aufbrechen, Kunststücke im Skaterpark vollbringen, Lego-Kreationen erschaffen, im Schrebergarten grillen und Fußball spielen. **Familienherausforderung:** Minimalismus leben. **Heimat und Zuhause:** eine Fränkin, die den Norden mit seiner tolen Weite, Wind und Meernähe, wundervollen Freunden und Vertrauten tief ins Herz geschlossen hat. **Herzansliegen:** Kinder und Jugendliche zur wertschätzenden Entfaltung ihrer Berufung und Persönlichkeit und bei Herausforderungen zu unterstützen, denn sie sind echte Helden aus Gottes Schatzkammer! **Berufung:** mit wundervollem, kreativem Team und einem genialem Gott „Die VIWALDIS“ in allen Herausforderungen zu begleiten. **Beruf:** Dozentin für Psychologie, Erzieherin, Erlebnispädagogin, Therapeutin der Psychotherapie. **Wunsch, Zuspruch:** Wir sind absolut kreative Wunder Gottes und haben Gott, bei dem alles möglich und nichts unmöglich ist, auf unserer Seite.

Sabrina von Hopffgarten

BS

 **Diakoniewerk**
Kirchröder Turm

Fotos v. l. n. r.: Beratungsstelle am Kirchröder Turm, Kirchröder Institut, LIFE CONCEPTS, Die VIWALDIS



LIFE CONCEPTS
KIRCHRÖDER TURM

